# Namslauer Stadtblatt.

**Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.**

52. Jahrgang. **Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden** Fernsprecher 94.

**Bezugs-Preise:**
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,20 Goldmark. Postbezüge nur für den Kalendermonat. Offerten- und Auskunftsgebühr 10 Goldpfennig. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

**Anzeigen-Preise:**
Für die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 10 Goldpfennig für Auswärtige 20 Goldpfennig im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einspaltige Petitzeile 50 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 10 Uhr vorm. am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor. Für Anzeigen an bestimmten Tagen u. Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung. Beilagegebühr nach Vereinbarung.

**Nr. 176.** | Verantwortlich für Schriftleitung: Franz Otto, Namslau. | Sonntag, den 26. Oktober. | Druck, Verlag und Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H. | **1924.**


## Preußischer Landtag.

**Berlin,** 23. Oktober. In der heutigen Sitzung des Landtages wurde zunächst die Schiedmannsordnung in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen, ebenso die Verwaltungsgebührenordnung. Dann wurde die namentliche Abstimmung über den Gesetzentwurf betreffend Zustimmung der Aufsichtsbehörde zum Abbau von Wahlbeamten wiederholt. Bisher hatte sich dabei dreimal Beschlußunfähigkeit des Hauses herausgestellt, da die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei sich an der Abstimmung nicht beteiligten. Das geschah auch diesmal. Es wurden nur 199 Stimmzettel abgegeben, zu der Beschlußfähigkeit fehlten 13 Abgeordnete.

In der neuen eine Minute später anberaumten Sitzung stand die

**dritte Lesung des Haushalts**

auf der Tagesordnung, wobei für jede Fraktion nur eine halbe Stunde Redezeit vorgesehen war.

Abg. Heilmann (S.) warf der Rechten Wahlmache vor. Für die Abkommandierung von vier Dutzend Abgeordneten zur Annahme der Dawesgesetze hatten sich die Deutschnationalen vier Ministersitze versprechen lassen, ein Stimmenkauf, wie er schmählicher noch niemals im deutschen Parlament erfolgt sei. (Als der Redner den Deutschnationalen vorwarf, sie hätten Erzberger in den Tod gehetzt, ertönten laute Pfuirufe rechts. Abg. Voß (Nat.-Soz.) rief: „Frecher Jude.") Der Redner trat für die Farben schwarz-rot-gold ein und führte weiter aus, Wilhelm II. hätte vor 20 Jahren entmündigt werden müssen.

Abg. von der Osten (Dtn.) wies die Angriffe des Vorredners gegen seine Partei zurück. Die Wahlrede Heilmanns habe von Entstellungen geschichtlicher Wahrheiten gewimmelt. Vier Ministerposten im Reiche würden bei einem 12köpfigen Kabinett den Deutschnationalen noch keinen maßgebenden Einfluß gesichert haben. Die preußische Regierungspolitik sei dagegen fast dauernd sozialdemokratisch orientiert. Die Sozialdemokratie wolle keine Zölle, obgleich sie sich dadurch mit ihren eigenen Theoretikern in Widerspruch setze. Der Redner trat weiter ein für

**Beseitung der unsinnigen Wohnungszwangswirtschaft**

und für eine vernünftige Finanzpolitik. Unsere Jugend sei verlottert, unsere Kultur im Niedergange. Das königliche Preußen aber sei nach 1813 in wenigen Jahren als Phönix aus der Asche wieder emporgestiegen. Der Redner wies die Angriffe auf die Hohenzollernfamilie zurück und erklärte: „Wir kämpfen für eine wirkliche Volksgemeinschaft und für den Geist von Potsdam gegen den Geist des Großkapitals, für ein neues Preußen auf der glorreichen Grundlage des alten Preußens."

Abg. Dr. von Campe (Dt. Vp.): Die Wahlrede des Abgeordneten Heilmann ist geboren aus dem Aerger darüber, daß die Dinge im Reiche nicht so gelaufen sind, wie seine Partei es wünschte. Wir hoffen, daß der 7. Dezember ihm und seinen Freunden die richtige Antwort geben wird. In der Koalitionspolitik muß man bedenken, daß wenn eine Partei von der Mitverantwortung ferngehalten wird, aus der Opposition eine feindliche Stimmung gegen den Staat entsteht. Vom überragenden marxistischen Einfluß im preußischen Kabinett kann man wohl nicht sprechen. Der Hauptwert der Koalition hat sich in den Erfolgen in Oberschlesien, Hannover und den Rheinlanden gezeigt. Wir stehen unbedingt zu der Politik, die wir bisher getrieben haben.

Abg. Dr. Schwering (Z.) wandte sich gegen die Ausführungen des Abgeordneten von der Osten. In den verflossenen 5 Jahren sei der ruhende Pol gewesen die Zentrumspolitik, die keine Parteipolitik, sondern Staatspolitik war. Die Deutsche Volkspartei treffe der Vorwurf ohne Grund, die jetzige Krisis herbeigeführt zu haben. Die Reichstagsauflösung sei aber zu begrüßen, weil sie Gelegenheit gebe, dem Volke aus dem Nebel der Parteipolitik herauszuhelfen. Die Geschlossenheit der Deutschnationalen Volkspartei sei seit dem 29. August dahin. Die Deutschnationalen hätten mit ihrem Schnorren um Regierungssitze ein Bild geboten, daß einem der Ekel ankomme. Erst wenn die Deutschnationalen sich als wahrhaft christliche und nationale Partei erwiesen hätten, seien sie für das Zentrum koalitionsfähig. Der Zentrumspartei bleibe die Freiheit der Entschließung, sie sei bereit, mit jedem zusammenzuarbeiten, der guten Willens sei.

Ab. Dr. Meyer (Komm.) polemisierte gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Baczewski (Pole) beschwerte sich über die Vergewaltigung der Polen in Oberschlesien. Er wurde zur Ordnung gerufen, als er den Kultusminister Dr. Boelitz als Feigling bezeichnete.

Abg. von der Osten (Dtn.) wandte sich in persönlicher Bemerkung gegen die Ausführungen des Zentrumsredners über das „Schnorren um Ministersitze."

Abg. Dr. Steffens (Dt. Vp.) protestierte gegen die unerhörte Behandlung der Deutschen in Polen.

~~Abg. Dr. Schwering (Z.) bemerkte, der Ausdruck~~ Schnorren stamme von der „Deutschen Zeitung".

Nach einer kurzen Auseinandersetzung zwischen den Abgeordneten Dr. Schreiber (Dem.) und Dr. von Campe (Dt. Vp.) war die allgemeine Aussprache beendet, worauf die einzelnen Voranschläge in schneller Folge angenommen und der Gesamthaushalt in der Schlußabstimmung gegen die Stimmen der Kommunisten verabschiedet wurde. Nächste Sitzung Freitag, 10 Uhr. Tagesordnung: Kleine Vorlagen und Anfragen, sowie namentliche Abstimmung über das Mißtrauensvotum der Deutschnationalen.

## Die Mißtrauensanträge im Preußischen Landtag abgelehnt.

**Berlin,** 24. Oktober. Im preußischen Landtag wurde das deutschnationale Mißtrauensvotum gegen den Ministerpräsidenten Braun in namentlicher Abstimmung mit 192 gegen 97 bei 2 Stimmenthaltungen abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum gegen den Minister des Innern, Severing, wurde mit 205 gegen 80 Stimmen bei einer Stimmenthaltung abgelehnt.

Das Mißtrauensvotum gegen den Handelsminister Siering verfiel ebenfalls der Ablehnung. Dafür stimmten 79 Abgeordnete, dagegen 198, einer enthielt sich der Abstimmung.

Auch das Mißtrauensvotum gegen den demokratischen Landwirtschaftsminister Wendorff wurde mit 197 gegen 82 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Vizepräsident Garnich stellte das fest und erbat die Ermächtigung für das Präsidium, den Landtag bis zum 6. Dezember noch einmal einzuberufen, falls die politischen Verhältnisse es erforderlich machten. Das Haus stimmte diesem Vorschlage zu. Darauf wurde die Sitzung geschlossen.

In diesem Augenblick erhob sich auf der Tribüne ein junger Mann und warf mit lautem Zuruf einen großen Stoß kommunister Flugblätter in den Saal. Die Tribünen wurden darauf geräumt, während der Sitzungssaal sich langsam leerte. Schluß gegen 12 Uhr.

## Zu Hergts Amtsniederlegung.

**Berlin,** 24. Oktober. Zu der Amtsniederlegung des bisherigen Parteivorsitzenden Hergt bemerkt die „Kreuzzeitung": „Der Rücktritt des Staatsministers Dr. Hergt von der Parteileitung bedeutet eine loyale Einlösung seiner nach der Abstimmung über die Dawesgesetze gegebenen Erklärungen. Die Zersplitterung der deutschnationalen Reichstagsfraktion mußte, wie sich nun einmal die Dinge im politischen und besonders im Parteileben zu entwickeln pflegen, auch auf die Parteileitung Wirkungen ausüben. Es ist kein Geheimnis, daß eine sehr erhebliche Zahl der deutschnationalen Wähler, bestürzt über das Ja der 48, einen Teil der Schuld an diesem Vorgange der Führung zuschob. Dr. Hergt hat nun die Konsequenzen gezogen und dadurch den Aufmarsch für die bevorstehenden Wahlen fraglos erleichtert. Er hat damit der deutschnationalen Sache ein persönliches Opfer gebracht, das ihm, der lange Jahre die Partei geführt hat, nicht leicht geworden sein kann. Die Parteileitung hat ihm mit Recht den Dank für seine unermüdliche Tätigkeit ausgesprochen. Auch wer nicht immer mit seinen Entschlüssen und deren Ausführung im einzelnen einverstanden gewesen ist, wird sich dieser Anerkennung anschließen, namentlich wenn er sich die Schwierigkeiten der Führung einer großen Partei in der heutigen Zeit vergegenwärtigt. Kritik ist oft leicht, weil sie die Motive nicht immer übersieht. Die Deutschnationalen aber werden ihren Dank an den zurückgetretenen Führer am besten abstatten können, wenn sie jetzt in fester Geschlossenheit in den Wahlkampf gehen."

## Die Tätigkeit der Kontrollkommissionen.

**Berlin,** 23. Oktober. In der Woche vom 13. bis 18. Oktober wurden von der interalliierten Kontrollkommission aufgesucht: 24 Truppeneinheiten, 31 Heeresanstalten und Verwaltungsstellen, 42 Polizeistellen, 30 Firmen und Fabrikbetriebe. Außerdem fand ein nicht angesagter Besuch bei einem Truppenteil in Dessau statt. Unter den der Kontrolle unterzogenen Fabrikbetrieben befanden sich folgende Firmen: Auer A.-G. Berlin, Berliner Maschinenfabrik A.-G. vormals Schwarzkopff, Brückenmüller in Tempelhof, Koelle u. Hensel in Wittenau, Vereinigte Freiburger Uhrenfabriken in Freiburg in Schlesien, Hugo Schneider A.-G. in Leipzig, Phönix in Hörde, Mannesmann-Röhrenwerke in Witten usw.

**Berlin,** 23. Oktober. Vor einigen Tagen hat die Verwendung einiger alter unbrauchbarer Geschützrohre als Artillerieziel auf dem Schießplatz in Königsbrück bei Dresden Pariser Blättern Veranlassung zu der Falschmeldung gegeben, in Dresden seien 20 schwere, besondere Geschütze gefunden worden. Neuerdings wird von derselben Presse die Tatsache, daß die interalliierte Militärkontrollkommission bei einem Besuch der Borsigwerke in Tegel in der Herstellung begriffene Stahlflaschen festgestellt hat, als Anlaß benutzt, um die Nachricht zu verbreiten, die interalliierte Militärkontrollkommission habe in den genannten Werken mehrere tausend Granaten gefunden, die von der deutschen Regierung entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages bestellt worden seien. Dies sei ein weiteres Beispiel dafür, daß gewisse Kreise, denen der glatte Verlauf der Generalinspektion unerwünscht ist, sich bemühen, die Welt über den Stand der deutschen Abrüstung irre zu führen.

## Getreidepreise, Steuerstundungen und Zollfrage.

Man schreibt uns: Die Kaufkraft der Landwirtschaft beginnt sich endlich nach den günstigeren Getreidenotierungen der letzten Zeit, wenn man Vergleiche mit den Preisen


**Staatliche Lotterie - Einnahme**
**Haesler**
Ziehung 2. Klasse am 14. und 15. November 1924.

**Zigarren-, Zigaretten-Import**
**Haesler**
**Namslau-Bernstadt.**

der Industrieerzeugnisse zieht, zu bessern. Schon aber werden Stimmen laut, die sich gegen die hohen Preise landwirtschaftlicher Produkte wenden. Dies geschieht teilweise sogar mit sachlich nicht begründeten Vorwürfen, wie etwa, die deutsche Landwirtschaft wolle sich zum Nachteil unserer gesamten Wirtschaft bereichern (u. a. auch dadurch, daß sie mit Verkäufen hinter dem Berge halte). An die Reichsbank wird daher z. B. das Ansuchen gestellt, die 800 Millionen Wechselkredite für die Landwirtschaft auf keinen Fall weiter zu verlängern; dadurch soll die Landwirtschaft dann letzten Endes gezwungen werden, Getreide ohne Rücksicht auf etwaige ungünstige Marktlage ehestens zu verkaufen So wird auch von verschiedenen Seiten dahin gestrebt, daß die seinerzeit den Landwirten bewilligten Steuerstundungen nunmehr rückgängig gemacht werden, und vom Reichsernährungsministerium fordert man allen Ernstes den Verzicht auf die „beunruhigende" Zollvorlage, die ein Grund mit zu der Hausse am Getreidemarkt und in ihrer Wirkung „konjunkturbildend" sei.

Die Indexziffern der Industrieprodukte sowie des Getreidemarktes zeigen in der ersten Oktoberhälfte zweifellos die Neigung, sich einander anzugleichen, was sich in Wirklichkeit natürlich nicht ohne Erschütterungen vollzieht Man muß hierbei berücksichtigen, daß im Sommer die Getreidepreise unter der üblichen Grenze lagen, während sie sich heute über dem Durchschnitt von 1914 bewegen. Die spätere Hereinbringung der Ernte von 1924 ist offenbar schuld an dieser Preisbildung, die alle Kennzeichen einer vorübergehenden Ueberspannung aufweist. Von einer Zurückhaltung von Brotfrucht wird um so weniger die Rede sein können, als die Ernte zum Teil leider feucht eingebracht werden mußte und vielfach kaum das Lagern verträgt; infolge anhaltender Regengüsse ist das Getreide zudem in manchen Landstrichen bekanntlich ausgewachsen und nicht mahlfähig. Mit einem Roggenpreise von 10 Mk. für den Zentner statt eines Durchschnittspreises von in der Regel 8 Mk. wird immerhin zu rechnen sein, auch nachdem der Getreidemarkt durch die allmählich beginnende größere Zufuhr entlastet sein wird, da sich sowohl das deutsche wie das Weltmarkt-Preisniveau über den Stand von 1923 gehoben hat.

Kreditrestriktionen und Aufhebung von Steuerstundungen könnten wahrscheinlich eine Senkung der Getreidepreise nicht herbeiführen, da im Laufe des letzten Sommers die Ernte zum großen Teil bereits auf dem Halme verkauft oder verpfändet werden mußte, so daß der Landwirt auf die heutige Getreidepreisbildung verhältnismäßig wenig Einfluß hat. Abschneiden der bewilligten Wechselkredite müßte daher im Gegenteil für viele Landwirte den Ruin bedeuten; eine Preissenkung des Getreides würde kaum davon zu erwarten sein

Ueber die Getreidezölle und deren Ausmaße läßt sich ein endgültiges Urteil zur Stunde nicht fällen; auf jeden Fall muß bestritten werden, daß eine Zeit der vorübergehenden Konjunkturschwankungen einwandfreies Material zur Beurteilung so tiefgehender Fragen liefern kann. Die Zollfrage ist ein Gebiet, an das man am besten ohne alle Vorurteile herantritt; wie sie entschieden wird, trägt mit zum Gedeihen und Verderb unserer heimischen Landwirtwirtschaft bei.

## Internierung Schulz-Försters?

**Budapest,** 23. Oktober. Wie der „Pester Lloyd" berichtet, befindet sich Schulz-Förster noch immer in Polizeihaft, obwohl es entschieden ist, daß er aus Ungarn ausgewiesen und abgeschoben wird Hiermit hat es jedoch seine Schwierigkeiten, da keines der Nachbarländer geneigt ist, Schulz-Förster zu übernehmen. Es wird, so schreibt das erwähnte Blatt, nichts anderes übrigbleiben, als Schulz-Förster in einem Internierungslager unterzubringen.

## Noch immer Ruhrgefangene widerrechtlich festgehalten.

Wie wir aufgrund von Briefen feststellen müssen, befinden sich immer noch Deutsche, die wegen politischer Vergehen während des Ruhrkrieges verhaftet und verurteilt worden sind, in französischen Gefängnissen, obwohl die Franzosen durch den am 31. August unterschriebenen Pakt von London zur Amnestie in allen Fällen sich verpflichtet haben, in denen das Vergehen keinen Todeserfolg hatte. Wir können zunächst Hans Stach und Richard Raabe nennen. Beide werden trotz aller deutschen Versuche, sie durch Verhandlungen aus der Haft zu befreien, noch immer im Gefängnis zu Zweibrücken festgehalten. Stach ist seit dem 17. März 1923 in französischer Gefangenschaft. Er war erst zu 15 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, dann zu 10 Jahren Zuchthaus „begnadigt" worden, nachdem er auf der Flucht einen französischen Soldaten durch einen Pistolenanschuß verletzt hatte. Raabe, der seit dem 31. August 1923 in Haft ist, war wegen Verwundung zweier Franzosen erst zum Tode verurteilt worden. Fünf Monate lang hielt man ihn im Glauben, daß er bald erschossen werden würde; dadurch haben seine Nerven schwer gelitten. Dann wandelte man die Strafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe um. Wie es diesen beiden Opfern ihrer Vaterlandsliebe geschieht, so geht es auch andern. Die zuständigen Stellen dürfen keine Mittel unversucht lassen, gegen den französischen Vertragsbruch zu protestieren und die Gefangenen zu befreien.

## Die deutsche Agrarkrise

**Stettin,** 24. Oktober. Zur Frage der Einstellung der intensiven Wirtschaft hat der Vorstand der pommerschen Landwirtschaftskammer neuerdings in längeren Ausführungen Stellung genommen. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Die Erwartungen auf baldige Besserung der Verhältnisse haben sich nicht erfüllt. Auch heute steht die Landwirtschaft in der Ein- und Ausfuhrfrage vor völliger Ungewißheit. Die Zollfrage ist in keiner Weise gefördert worden. Nach wie vor dauert der unerträgliche Zustand an, daß die Landwirtschaft einseitig gegenüber der Industrie benachteiligt ist. In welcher Weise sich die Preisabbauaktion für die Landwirtschaft auswirken wird, bleibt abzuwarten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß eine gewisse Extensivierung zurzeit unvermeidlich und bereits im Gange ist. Trotzdem wird es das Bestreben der Landwirtschaftskammer sein, im Rahmen des Möglichen die Erzeugung von Nahrungsmitteln auf größter Höhe zu halten.


# Noch heute

muß das Abonnement auf das

**täglich erscheinende**

# ! Namslauer Stadtblatt !

für den **Monat November** bewirkt werden, wenn in der Zustellung keine Unterbrechung erfolgen soll.

Alle Landbriefträger, Postanstalten sowie unsere Geschäftsstelle Andreaskirchstraße 18, die Ausgabestellen: Gaul, Wilhelmstraße und Klosterstraße Leppin Ring, Siebenhaar Schützenstraße und unsere Austräger nehmen dauernd Bestellungen an.


## Lokales.

Nachdruck unserer Originalberichte sowie Inserate, auch auszugsweise verboten.

?? **Namslau,** 25. Oktober.

### Sabbath des Herzens.

Merke auf den Sabbath Deines Herzens, daß Du ihn feierst! Schleiermacher.

In den Propheten schon war es leise aufgeklungen, was dann in Jesus Christus große Forderung wurde: Das Opfer müsse aus einer äußerlichen Kulthandlung zu einer immerwährenden Bestimmtheit und Bereitschaft des Herzens werden. Mit der Umwertung des Opfers mußte auch der Sabbath seine nur äußerliche Gültigkeit verlieren: wir wissen, daß Jesus oft am Sabbath geheilt und geholfen hat. Schleiermachers Wort rückt nun den Sabbath ganz in das Bereich des inneren subjektiven Erlebens. Aus dem Sabbath des Tempeldienstes, der Reinlichkeit und Freiheitsbeschränkung ist der „Sabbath des Herzens" geworden. Und wir denken dabei an eine tiefe und große Feier, an stilles, warmes Glück von Gott, in uns und für die anderen.

Müßte nicht solcher „Sabbath des Herzens" immer sein? — Kann man dem Herzen befehlen, sechs Tage still und dunkel zu sein, am siebenten aber hell zu feiern? — Und ist es nicht Schwäche und Selbstbetrug, wenn man den Sonntag nur deshalb „feiern" kann, weil man den dunklen Hintergrund der sechs Werktage hinter sich hat? — Die Seele ist immer da, nicht nur am Sonntag vormittag, wenn sie in die Kirche geführt wird. Die Seele geht auch mit über die Alltagsstraße, in die Schule, in die Arbeit. Sie zittert mit in unserer Angst; sie freut sich ganz still mit an unserer Freude. Sie ist immer da. Das vergessen wir sehr oft. Wir gehen dunkle, schlechte Gänge und vergessen, daß wir ein Kind, unsere Seele, mitführen! Und wir überhören das leise Bitten des Kindes. Es bittet immer, besonders im dunkelsten lärmenden Tal, um Licht, um Feier, um Sabbath. Merken wir doch auf den Sabbath unserer Seele, daß wir ihn feiern! „Keine Zeit! Kein Geld! Zu viel Sorgen!" Das sollen Entschuldigungen sein, deshalb sollen wir unserem Seelenkinde seinen Sabbath nicht gewähren können? — Ach, wir haben den Sabbath, unseren christlichen Sabbath noch nicht recht verstanden! Unser Sabbath kostet kein Geld, verschlingt keine Zeit, er kann auch mitten in Sorgen gefeiert werden. Unser Sabbath verlangt nicht Festkleidung, saubere Hände, äußere Ruhe. Unser Sabbath ist im Herzen. Und da kann er beim Lärm von Eisenhämmern wie hinter dem Pfluge, am grauen Montagmorgen oder in wachen Nächten gefeiert werden, dieser unser sonniger Herzenssabbath. Merken wir auf ihn!

Unser Sabbath hat mit Nichtstun nichts zu tun. Goethe sagte: „Des rechten Mannes wahre Feier ist die Tat". — Unser Sabbath ist Kraft und Licht. Wissende Dankbarkeit für Kraft und Licht von oben, strebender Wille um Kraft und Licht für die anderen, und daher seliger Besitz von Kraft und Licht in uns selbst. Das will die Seele, dies Gotteskind, immer, immer! Merken wir darauf?

Könnte solcher Sabbath nicht immer sein? Ach, er müßte immer sein!

Solcher Herzenssabbath, der immer ist, schließt den Sonntag, der nur alle sieben Tage ist, nicht aus. Die gemeinsame große Feier am Tag des Herrn ist der große Leuchter, an dem wir unsere kleinen Werktagskerzen anzünden dürfen und müssen. Dann kann vielleicht jeder Tag ein Tag des Herrn werden. Der Sonntag der Gemeinde hilft dem immerwährenden Sabbath des einzelnen Herzens. Nur wenige Menschen sind „Sonntagskinder", alle Menschen aber müssen Sabbathsmenschen sein, d. h. allezeit helle, starke, fröhliche, in sich, von Gott, für die andern. Merken wir auf unsern Sabbath!

Er kann auch wiederum dem Sonntag helfen. Die rechte Sonntagsheiligung ist, daß wir heilige Werktage haben, tätige, herzensreine Wochentage, durch die dann der stille, dankende Sonntag noch heller und reiner und freudiger, noch heiliger wird. Nach solcher Werktagsvorbereitung kann dann der schöne Gedanke aus dem Heidelberger Katechismus in uns Wirklichkeit werden, daß wir am Sonntag „den ewigen Sabbath in unserm Leben anfangen." — Theile.

= **„Das Extemporale" oder „So ein Mädel"** wurde am vergangenen Donnerstag auf der Grimm'schen Bühne vor voll besetztem Saale durch den Kath. Gesellenverein in Szene gesetzt. Die Handlung hat einen übermütigen Backfischstreich der schalkhaften Professorstochter Lotte zum Gegenstand. In feschester Backfischmanier räumt sie die letzten Hindernisse zu ihres Vaters zweiter Ehe aus dem Wege, indem sie dem zukünftigen „Brüderlein" der ein sehr miserabler Lateiner ist, das Extemporale aus dem väterlichen Konzept „spickt" (abschreibt). Sie schreibt zuviel ab, mehr als Papa diktiert hat und so kommt die ganze Fälschung vor das Forum des gestrengen Direktors, der noch dazu ein eingefleischter Junggeselle und Eheseind ist. Hierbei entstehen die verzwicktesten Situationen, die das Zwerchfell des Zuschauers immer und immer wieder zu Erschütterungen reizen, bis schließlich doch alles ein gutes Ende nimmt und selbst der weiberfeindliche Direktor gute Miene zum bösen Spiel macht.

Die Darsteller entledigten sich ihrer Aufgabe mit viel Humor und Temperament. Darstellung und Zusammenspiel waren anerkennenswert gut. Die übermütige, schelmische Lotte, der immer in Aengsten schwebende Professor, die elegante Schriftstellerin und zukünftige Frau Professor, sowie der polternde Direktor waren tadellos wiedergegeben. Ebensogut wurde das urkomische Ressort bestritten von der ulkigen Aufwartefrau Hultsch, dem originellen Schuldiener Krumbiegel mit der Schnapsflasche und dem Untertertianer Wagner mit der Badehose am Herzen. Die harmlosen Witze erregten viel Heiterkeit und eine Lachsalve folgte der anderen. Man konnte wieder einmal herzlich lachen. K.

= **Von den neuen evangelischen Kirchenglocken.** Am Donnerstag, nachmittags 3/4 4 Uhr, läutete zum letzten Male allein, die seit 1917 einsam gebliebene Glocke unserer evangelischen Kirche; galt es doch, die Gemeinde zu rufen, um vor dem Hauptportal die neuen Glocken zu begrüßen. Wer irgend konnte, machte sich frei, um bei diesem frohen, feierlichen Akt dabei zu sein. Auf bekränztem Wagen standen vor der Kirche die beiden Glocken, im Kirchenportal hatten die Geistlichkeit, der Kirchenrat und die Vertreter der Stadt Aufstellung genommen; den weiten Straßenplatz füllten die Gemeindeglieder. Mit einem eigens zu diesem Tag verfaßten Choral begann die Feier, dann folgte der „Gruß an die Glocken", von Frl. Else Grimm sehr gut vorgetragen. Nun vereinigten sich Jugend bis Alter (Gertrud Tomek, Frl. Gertrud Kansy, Herr W. Schmigalle, Herr Wiese), um in vier Glockensprüchen den Gruß der Gemeinde zu bringen. Die darauf folgende Ansprache des Herrn Pastor Peschel faßte die ganze, große Freude der Gemeinde über diesen Tag zusammen und stellte sie unter das Wort der Schrift: „Dies ist der Tag, den der Herr macht! Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein." Mit dem Choral: „Ach bleib' mit deiner Gnade" schloß die kurze, aber feierliche Stunde. — Am kommenden Sonntag findet um 9 Uhr der Glockenweihefestgottesdienst statt; die Festpredigt hält Herr Pastor Fuhrmann. Chorgesänge werden die Feier verschönen, ebenso die Nachfeier um 5 Uhr nachmittags, die gesanglich reich ausgestattet ist und Ansprachen aller drei Geistlichen bringen wird.

= **Volksbildungsverein.** Der Vortrag des Direktors der Wetterwarte Krietern, Herrn Dr. Feige, über „Deutsche Luftschiffahrt" und die „Amerikafahrt des L. Z. 126" hat das gebracht, was er versprach. An der Hand einer großen Anzahl Lichtbilder gab er einen Ueberblick über die Entwicklung deutscher Lufttechnik in der Nachkriegszeit. Das Herz ging einem auf, wenn man sah, was Deutschland, wenn es arbeitet, leisten kann. Herr Dr. Feige verstand es, manche oft für uns Laien schwerverständlichen Dinge so klar zu bringen, daß man mit fortgesetzter Spannung seinem oft launigen Vortrag lauschte. Wir danken es dem Volksbildungsverein, daß er diesen Abend gab. Es durfte von


Deutscher Weinbrand

Scharlachberg Meisterbrand

Weinbrennerei Scharlachberg A.-G. Bingen a. Rh.

# Beilage zu Nr. 176 des „Namslauer Stadtblattes“

**Namslau, Sonntag, den 26. Oktober 1924.**

## Herbstsorgen!

Tatsächlich — er ist da!

Die Kinder, die eben noch, das Näschen platt an die Scheiben gedrückt, auf die von kalten Herbstwinden durchfegten Straßen geblickt hatten, tänzeln laut schreiend der Mutter entgegen: „Er ist da, Mutti!“

Diese blickt achselzuckend auf die kleine Schar. Sie begreift nicht sogleich die Ursache der Erregung ihrer Sprößlinge. „Was denn, Kinder? Wer ist da?“ „Aber Mutti, kannst Du es Dir nicht denken?“ Darob natürlich große Freude. Und wild durcheinander schwirrt es von den kleinen Lippen: „Der Kartoffelmann ist da, Mutti. Unten steht sein Wagen!“

Schnell eilt die Mutter, von der jubelnden Kinderschar umringt, an das Fenster. Richtig!

Ein schwerer Ackerwagen hat vor der Türe halt gemacht, mit schmutziggrauen wulstigen Säcken beladen, von massigen Pferden gezogen, deren dampfende Leiber durch wollene Decken geschützt sind. Schwere Schritte stampfen bedächtig die Treppe hinauf.

„Wer sagt Euch denn, daß die Kartoffeln für uns sind? Vielleicht sind sie für Frau Müller — oder für Frau Schulz — oder gar für — — —“

Ein zaghaftes Klingeln schneidet der noch zweifelnden Mutter das Wort ab. Tatsächlich, es scheint so — sie sind da, die Kartoffeln! Ein befreiender Seufzer entringt sich den Lippen der sorgenden Hausfrau, sie geht zur Türe — öffnet — und — — —

„Ich bring' die Kartoffeln!“ Ein breiter Mund verheißt grinsend die Botschaft. Ein erdiger Geruch dringt durch die geöffnete Tür in das Innere der Wohnräume hinein. Und nun geht es los, hinunter in den Keller, wo Sack für Sack gaudium der Kleinen in eine Kiste entleert werden. All' die Fragen: Ob sie auch gut sind — ob schon viel geliefert sind — ob gerade hierher die erste Sendung gegangen, finden durch ein eintöniges „ich weiß nicht“ Beantwortung. —

Der wunde Punkt der Bezahlung ist vorüber, der Wagen längst entschwunden. Die Hausfrau aber blickt sinnend zur gegenüberliegenden Ecke des Kellerraumes, wo die gähnende Leere durch Holz und Kohlen, als Vorbeuge für einen kalten Winter, ausgefüllt werden soll. „Wenn dieses erst erledigt wäre — — —!“ Ein neuer Seufzer entflieht den besorgten Hausfrauenherzen, in Gedanken durch einen Ueberschlag über die Haushaltungskasse begleitet. —

Sei dem, wie es sei, es kann ruhig gesagt werden: Die Kartoffelbeschaffung in diesem Jahre ist eine wesentlich leichtere, denn im vorigen. Da ging es hart zu. Was hatte man für Geld, da die Kartoffeln bestellt wurden! Und bei der Lieferung? Meistens reichte es kaum als Trinkgeld. Es war wirklich ein Kunststück, den mehrmonatlichen Bedarf bis zum Erscheinen der neuen Ernte zu decken, für unzählige blieb es ein nie zu Wege bringendes.

Dieses alles aber liegt heute hinter uns — versunken, doch nicht vergessen. Ein böser Traum, der durch die Rentenmark (knapp nur, sehr knapp ist sie vertreten) zu einem besseren Erwachen gewandelt wurde.

— **Die wahre wirksame Verjüngungskur.** Die Menschen haben stets das Altern gefürchtet, und der Wunsch, jung zu bleiben oder wieder jung zu werden, ist von der Einbildungskraft unerschöpflich in immer neuen Bildern und Vorstellungen wiederholt worden. Aber weder die goldenen Aepfel des Lebens, noch den Jungbrunnen oder die Altweibermühle hat es je anders als im Märchen gegeben, und auch die neuzeitigen Verjüngungsversuche begegnen allseitigem und wohlberechtigtem Zweifel. Vorläufig gibt es nur zwei erprobte Mittel, um dem Körper über seine Jahre hinaus Frische, Kraft und Leistungsfähigkeit zu verleihen, das ist die Mäßigkeit und stetige Uebung des Körpers. Beide Mittel ergänzen sich. Um mäßig zu leben, bedarf es keiner Vorbebereitungen. Der feste Wille, Ausschweifungen zu vermeiden, ist hinreichend, um das Ziel zu erreichen. Aber es genügt nicht, etwas Uebles nicht zu tun; tätiges Schaffen muß hinzukommen. Der durch Mäßigkeit vor Schwächung bewahrte Körper muß durch Uebung gekräftigt werden. Die schlaff werdenden Muskeln müssen zunehmen, ihr Spiel muß das Blut rascher, kräftiger durch die Blutgefäße treiben, das Herz muß zu vermehrter Arbeit in vorsichtiger Weise angeregt werden. Dies kann in erster Linie bei geregelten Leibesübungen und zwar bei Sport, Spiel, Schwimmen, Wandern und Geräteturnen erreicht werden. Für ältere Menschen, die ihre steif werdenden Glieder nicht mehr gern den Turngeräten anvertrauen, oder mit ihnen vielleicht stets auf gespanntem Fuße gelebt haben, sind sorgfältig ausgewählte und gut geleitete Freiübungen das gegebene Mittel, um wieder frisch und elastisch zu werden. Auch für Frauen sind Frei-(Bewegungs)-Uebungen und solche leichter Art an Geräten das beste Mittel zur Erhaltung der Körperfrische. Mit diesen Uebungen beugt man nach Möglichkeit der Schlagaderverkalkung und der Herzschwäche, den rheumatischen Erkrankungen und den Verdauungsstörungen des Alters vor. — Darum Ihr alle, die Ihr später Verjüngungskuren von nöten werdet haben, die Euch aber nicht helfen werden und können, geht hin und beklätigt Euch jetzt in den Turnvereinen.

## Provinzielles.

**Deutsch-Lissa.** Nach mehrmonatigen Verhandlungen hat die Gemeindevertretung Deutsch-Lissa dem Eingemeindungsvertrage mit der Stadt Breslau zugestimmt.

**Ohlau.** Die Hebamme Kienitz wurde mitten in der Nacht aus dem Schlafe geweckt. Ein Mann stand auf der Straße und bat die Frau, sie möchte sofort nach Neu-Ottag kommen. Da kein Wagen ihr zur Verfügung stand, lehnte sie ab. Am nächsten Tage stellte es sich heraus, daß die Sache fingiert war. Der Frembling hatte es jedenfalls auf das Fahrrad der Hebamme abgesehen. Anläßlich dieses Vorfalls lehnen es die Hebammen des Kreises Ohlau ab, in Zukunft noch des Nachts ohne bereitstehende Fahrgelegenheit einem an sie ergehenden Rufe Folge zu leisten.

**Würben, Kr. Ohlau.** Die Gutsauszüglerin Josepha Siebner vollendete ihr 90. Lebensjahr in bester körperlicher und geistiger Frische.

**Neumarkt.** In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Haushaltsplan der Stadthauptkasse für 1924 in Einnahme und Ausgabe mit 867235 Rentenmark festgesetzt. An Steuern sollen erhoben werden: 150% zur staatlichen Einkommensteuer, 550% zur Gewerbesteuer und 570% zur Filialgewerbesteuer.

**Peterswaldau.** Ein blutiger Vorgang ereignete sich im Walde an der Ulbrichshöhe bei Steinseifersdorf, dort fanden Spaziergänger den 23 Jahre alten Fleischer Thiel aus Peterswaldau mit einer furchtbaren Kopfverletzung im Walde liegen. Er hatte die Waffe gegen die Stirn gerichtet. Der Schuß zerschmetterte ihm das Gesicht, so daß ein Auge verloren ging. Er gab an, die Tat aus Liebeskummer verübt zu haben.

**Silberberg.** Seit 14 Monaten wird hier an einem Kriegerdenkmal gearbeitet und trotzdem ist man noch nicht weiter wie vor einem Jahre. Wie der „Frankenstein-Münsterberger Ztg.“ mitgeteilt wird, hat dies folgende Bewandtnis: Nach der Grundsteinlegung am 4. August 1923, gelegentlich der 50-Jahrfeier des Kriegervereins, wurden die Arbeiten plötzlich eingestellt. Endlich mit Beginn des Sommers erfolgte die Wiederinangriffnahme der Arbeiten, die aber auch diesmal nicht zur Vollendung des Denkmals führten. Man hatte eines Tages entdeckt, daß das Fundament nicht genügend tief liege und stellte daher abermals die Arbeiten ein. Nun ist das Denkmal abgebrochen worden und man will noch einmal von neuem mit dem Bau beginnen.

**Beuthen.** Am Birkenwäldchen der Carsten-Zentrum-Grube wurden zwei von Karf kommende Passanten von vier mit Revolvern bewaffneten Banditen überfallen.

**Neu-Sandetz.** Als der Grundbesitzer Karl Sojka von der Feldarbeit heimkehrte, wurde er von seinem Nachbar, den 3 Brüdern Kosuch, mit Kartoffelhacken überfallen und solange damit mißhandelt, bis er besinnungslos zusammenbrach. Das Gehirn war völig bloß gelegt. Der Tod trat nach kurzer Zeit ein. Die Veranlassung hierzu sollen Grenzstreitigkeiten gewesen sein.

## Verschiedene Mitteilungen.

**Die Reparations-Kohlenlieferungen.** Die Lieferungen, die im September 1 777 800 Tonnen betrugen, sind im Oktober auf 1 114 000 Tonnen herabgesetzt worden. Unter dieser Tonnenzahl befinden sich 158 750 Tonnen Koks gegen 612 000 Tonnen im September. Die plötzliche starke Ermäßigung der Kohlenanforderung für Oktober auf rund drei Viertel der Ziffer für September hat die Koksproduzenten in eine kritische Lage gebracht. Da der Absatz an den inländischen Eisenwerken wegen der ungünstigen Konjunktur nur gering an Koks ist, so finden gegenwärtig Verhandlungen statt, um eine Aenderung der starken Verkürzung der Kokslieferungen auf Reparationskonto durch die Reparationskommission herbeizuführen.

— **Ein tüchtiger Kriminalkommissar.** In dem Prozeß gegen den Kriminalkommissar Dr. Ziencke, der beschuldigt wurde, eine Frau Jakobi auf Veranlassung des Kaufmanns Becker unberechtigterweise festgenommen zu haben, wurde der Hauptangeklagte Ziencke wegen Freiheitsberaubung und passiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis und Becker, der sich als Kriminalbeamter ausgegeben hatte, wegen Amtsanmaßung zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt.

— **Auf großer Fahrt.** Das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins „Großherzogin Elisabeth“ ist am 19. Oktober wohlbehalten in Madeira angekommen und wird am 27. Oktober nach Bahia weitersegeln.

**Deutsche Ehrenlegion.** Sämtliche Angriffe auf die tatsächliche Bedeutung der „Deutschen Ehrendenkmünze des Weltkrieges“, sämtliche Angriffe auf den „Ordensrat der Deutschen Ehrenlegion“ und die „Deutsche Ehrenlegion“ als solche sind im Laufe des Hauptverfahrens wider den Hauptmann a. D. Rudolf Hering-Deutschwehr am 26. 9. 24 beim Schöffengericht Memmingen zusammengebrochen. Die Deutsche Ehrenlegion, deren Ehrenmarschall General der Infanterie Ludendorff ist, führt nach wie vor die Verleihung der Deutschen Ehrendenkmünze des Weltkrieges durch. 230 000 Inhaber der D. E. d. W. bekennen sich mit Stolz zu dieser Auszeichnung. Wer Kenntnis über die Deutsche Ehrenlegion verlangt, fordere unter Beifügung einer Fernbriefmarke einen Antragbogen auf Verleihung der „Deutschen Ehrendenkmünze des Weltkrieges“ beim Arbeitsamt für die D. E. d. W., zur Zeit Burheim a. Iller, Schwaben, an.

**Rekord der drahtlosen Telegraphie.** Ein neuer Rekord der drahtlosen Telegraphie wurde am Sonntag morgen aufgestellt. Die Reden, die in Pittsburg bei dem Jubiläumsbankett der H. J. Heim Company gehalten wurden, wurden nach Europa und Westamerika durch eine neue kurze Welle gleichzeitig gegeben und ganz deutlich in London gehört. 10 000 Angestellte der Gesellschaft hörten bei 62 verschiedenen Banketten zwischen San Franzisko und Hull die Rede gleichzeitig. Ebenso war eine Rede des Präsidenten Coolidge deutlich in London zu vernehmen.

**Verhaftung beim Stahlwerk Becker.** Wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, ist das frühere Vorstandsmitglied des Stahlwerks Becker Dr. Mund verhaftet worden. Dr. Mund ist der Schwiegersohn des verstorbenen Generaldirektors Becker.

**Ein bedeutender Vorzeitfund.** Auf der kleinen dänischen Insel Lindö hat man in der Nähe von Langeland vor kurzem bei Ausgrabungen ein wohlbewahrtes Haus aus der Steinzeit aufgefunden. Das Haus ist ungefähr 4000 Jahre alt, d. h. also um 2000 Jahre älter als die bisher gemachten Funde.

— **Technische Nothilfe.** Anläßlich des Thüringer Gemeindearbeiterstreiks ist die Technische Nothilfe in den Gaswerken Jena, Eisenach und Ruhla zur Notversorgung der Bevölkerung mit Gas eingesetzt. Des weiteren sind in Gotha Nothilfen zur Heizung von Schulen und Pferdefütterung und Wartung im örtlichen Schlachthofbetrieb herangezogen worden.

**Erinnerungsalbum vom Sängerbundesfest.** Zur Erinnerung an das Sängerbundesfest in Hannover wird in den nächsten Tagen ein offizielles Erinnerungsalbum erscheinen. Es wird etwa 100 Seiten Illustrationen und Text umfassen und neben einer Schilderung des ganzen Festes die wichtigsten photographischen Aufnahmen bringen. Die Bundesvereine, durch die das Album vorläufig nur bestellt werden kann, nehmen schon jetzt Bestellungen entgegen.

**Zwei Kassenräuber ergriffen.** Von den bei dem Ueberfall auf die Stationskasse in Blankenheim (Kreis Sangerhausen) beteiligten drei Verbrechern sind zwei festgenommen worden. Dem dritten ist man auf der Spur. Der von den Verbrechern schwer verletzte Eisenbahnarbeiter Hörning ist im Krankenhause in Sangerhausen gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

**2000 Zentner Getreide verbrannt.** In Lüneburg brannte eine Scheune der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt mit 2000 Zentnern ungedroschenem Getreide nieder. In Springer vernichtete ein Brand die Wirtschaftsgebäude des Landwirts Köster mit sämtlichen Erntevorräten.

**Explosion eines Geschützturmes.** Bei einer Explosion des Geschützturmes des Kreuzers „Trenton“ sind, wie aus Norfolk gemeldet wird, vier Matrosen umgekommen, 18 wurden verletzt, drei davon wurden über Bord geschleudert, sind aber gerettet worden.

**80 Zentner geschmuggelten Tabak beschlagnahmt.** Wie der „Gazetta Gdanska“ aus Fordon mitgeteilt wird, wurde dieser Tage ein Dampfer, der aus Danzig nach Warschau fuhr, von Zollbeamten aus Kulm angehalten. Auf dem Dampfer befanden sich u. a. in Fässern 80 Zentner geschmuggelter Tabak, der als Talg deklariert war.

**Ein ganzes Dorf eingeäschert.** In dem kleinen Gebirgsdorfe Novel an der französisch-schweizerischen Grenze brach im Hause des Bürgermeisters Feuer aus, das sofort auf die benachbarten Häuser übergriff, so daß in kurzer Zeit das ganze Dorf in Flammen stand. Von 54 Häusern blieben nur vier verschont. Die Feuersbrunst entwickelte eine derartige Hitze, daß selbst die Kirchenglocken schmolzen.

**Schwerer Unfall bei einem Schulausflug.** Auf einem Schulausflug, den mehrere Klassen einer Düsseldorfer Schule nach Schloßberg und der Remscheider Talsperre unternahmen, wollte ein Lehrer im Eschbacher Tal einen Vortrag halten. Die Teilnehmer standen auf der Betondecke einer alten Kohlengrube. Unter der Last brach die Decke zusammen und mehrere Kinder stürzten in eine 3 bis 4 Meter tiefe Grube. Zwei von ihnen wurden schwer verletzt und mußten in das Krankenhaus gebracht werden, zwei andere trugen nur leichtere Verletzungen davon.

**Ein großer Brand** wütete in dem Koblenzer Oel- und Benzinlager der amerikanischen Gesellschaft American Overrse Trading Corporation. Zahlreiche Benzinfässer explodierten. Der Schaden ist sehr groß. Die Ursache des Brandes ist noch nicht aufgeklärt. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

**Raubtierjagd auf den Schienen.** Wie der „Intransigeant“ aus Turin meldete, ereignete sich auf dem Bahnhof Calusso ein eigenartiger Eisenbahnunfall. Es wurde dort in einem Güterzug eine Menagerie transportiert, als eine Rangierlokomotive mit einigen Güterwaggons zusammenstieß, wodurch ein Löwe, drei Bären und eine Hyäne ihren Käfigen entsprangen und zum Entsetzen aller Anwesenden das Weite suchten. Der Löwe wurde sofort angeschossen und konnte bald wieder eingefangen werden. Die drei Bären gelangten bis auf den Marktplatz, wo sie zu tanzen anfingen und sich leicht wieder einfangen ließen. Auf die Hyäne mußte eine regelrechte Jagd gemacht werden. Schließlich wurde sie in einem Tunnel erlegt.

**Vom Kirchturm abgestürzt und den Ellenbogen verstaucht.** In Marienfließ (in Pommern) stürzte infolge Reißens des Seiles vom 36 Meter hohen Kirchturm der Dachdeckermeister Nüske bei Dachdeckerarbeiten in die Tiefe. Wunderbarerweise kam Nüske, der erst auf das Klosterdach stürzte und dann zur Erde abrutschte, mit einer Verstauchung eines Ellenbogengelenkes davon.

**Im Weinbottich ertrunken.** In der Nähe von Nuits in Burgund wurde ein Traubenpresser beim Keltern der Trauben durch die aufsteigenden schweren Gerüche bewußtlos und fiel in den Weinbottich, an dem er arbeitete. Erst nach einiger Zeit bemerkten die an anderen Pressen arbeitenden Winzer den Unfall. Der Unglückliche wurde aus dem Bottich herausgezogen, Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

**Die Tragödie des Schloßherrn.** Der Besitzer des Schlosses Des Hogues in der Nähe von Havre, der Gutsbesitzer Deublet, wollte mit seinem Auto zur Jagd fahren; das Auto hielt vor der Rampe, als Deublet bemerkte, daß die Gewehre fehlten. In diesem Augenblick erschien seine Gattin, eine geborene Amerikanerin, mit der er seit geraumer Zeit in Unfrieden lebte, mit seinem Jagdgewehr in der Hand und gleichzeitig fielen zwei Schüsse. Deublet wurde schwer am Kopf verletzt und liegt, mit dem Tode ringend, in einem Krankenhaus in Havre. Der zweite Schuß traf den Chauffeur, der eine Kugel durch die Schulter erhalten hat. Frau Deublet, die sofort verhaftet wurde, leugnet jede verbrecherische Absicht. Sie habe ihrem Gatten die Waffe reichen wollen, als die beiden Schüsse losgegangen seien. Er habe selbst den Abzug des anscheinend nicht gesichert gewesenen Gewehrs berührt. Da ihre Darstellung nicht für glaubhaft gehalten wird, ist sie vorläufig in Haft behalten worden.

**Der Tod beim Tanzen.** In einem Londoner Varieetetheater, dem London Club, ereignete sich ein grausiger Zwischenfall. Ein Tänzerpaar, Bert Nolan und Betty Hobbs, trat dort wie allabendlich auf, als der weibliche Tanzpart, Betty Hobbs, die Bert Nolan im Arm hielt, plötzlich entsetzt ausrief: „Er ist tot!“ Erst hielt man dies für einen Trick und lachte, doch dann stellte es sich heraus, daß Bert Nolan in der Tat einem Herzschlag erlegen war.

**Die Braut.** In einer norwegischen Zeitung konnte man folgende Anzeige lesen: „Da ich demnächst nach Amerika reise, und da meine Braut nicht mitkommen will, wird auf diesem Wege anständiger, wohlhabender Mann gesucht, der sich mit ihr verheiraten will. Sie ist 23 Jahre alt, blond und sehr hübsch, hat den besten Ruf und ein kleineres Vermögen.“ Mehr kann man kaum von einem abreisenden Bräutigam verlangen.

**13 Stunden Straßenredner.** In dem Londoner Vorort Willesden begann ein Wahlredner seine Ansprache an eine Versammlung auf der Straße um 9 Uhr vormittags und sprach den ganzen Tag über ununterbrochen. Der Korrespondent, der die Neuigkeiten seiner Rede noch in die englische Morgenpresse bringen wollte, verließ die Veranstaltung um 10 Uhr abends, bevor derselbe Wahlredner seine Rede beendet hatte.

**Zweimal vor der Trauung ausgerissen.** Vor einigen Wochen sollte die Hochzeit des Andreas Rakita in Neusohl in Ungarn gefeiert werden. In der Nacht verschwand er und man fand ihn erst drei Tage später in den Wäldern von Neusohl, wo er zuerst Selbstmord verüben wollte, schließlich jedoch den Mut nicht dazu fand. Als man ihn bei seinem Namen nannte, erwachte er aus dem Trübsinn und ließ sich nach Hause bringen. Er erinnerte sich an nichts und war sehr verwundert, als man ihm von seiner Tat erzählte. Der Krankenkassenarzt konstatierte, daß Rakita vollkommen gesund sei, verordnete aber drei Wochen Ruhe. In dieser Zeit sollte sich die Reaktion zeigen. Rakita bekam tatsächlich Fieber, das jedoch bald wieder vorüberging und der Bräutigam drang in die Braut, sie möchten bald Hochzeit machen. Einige Tage darauf machte Rakita einen Spaziergang ins Nachbardorf. Die Trauung war bereits angesetzt, aber er kam nicht zurück und seither hat ihn niemand gesehen. Der Fall ist um so merkwürdiger, als Rakita als ordentlicher, fleißiger Mensch bekannt war.

**Die verleumderische Grabinschrift.** Aus Budapest wird berichtet: Eine in ihrer Art außergewöhnliche Verleumdungsklage gelangte vor einem hiesigen Bezirksgericht zur Verhandlung. Ein Budapester Kaufmann verfolgte seine junge Frau mit geradezu krankhafter Eifersucht. Um den Mann, der sehr bigott ist, zu beruhigen, leistete die Frau einen feierlichen Eid auf das Leben ihres einzigen Töchterchens, daß sie ihren Mann nie betrogen habe und nie betrügen würde. Bald darauf erkrankte das Kind, jede ärztliche Hilfe war vergebens. Es starb. Das war für den Mann ein untrüglicher Beweis des Ehebruchs und er ließ sich scheiden. Auf dem Grabstein, den er dem Kinde weihte, standen die Worte: „Ich werde allabendlich zu dir kommen, um abzurechnen. Bei dieser Abrechnung wird deine Mutter von der Strafe ereilt werden.“ Die auf diese Weise dem öffentlichen Gerede preisgegebene Frau klagte auf Verleumdung und verlangte die Entfernung der für sie beleidigenden Grabschrift. Der Bezirksrichter erklärte sich für nicht zuständig und verwies die Angelegenheit, da es sich um eine öffentliche Verleumdung handelt, vor den Gerichtshof.

**Geschwindigkeit der Schwalbe.** In Antwerpen hat ein Mann einen interessanten Versuch mit einer Schwalbe angestellt, die ihr Nest unter seinem Dache gebaut hatte. Er fing die Schwalbe und schickte sie zusammen mit einigen Brieftauben nach Compiégne. Dort wurde die Schwalbe zugleich mit den Tauben losgelassen. Während nun die Tauben erst einige Kreise in der Luft beschrieben, um sich zu orientieren, schlug die Schwalbe sofort die Richtung nach Antwerpen ein. Man beobachtete genau die Ankunft der Schwalbe in ihrem Nest, und es zeigte sich, daß sie den langen Weg von 235 Kilometern in einer Stunde und acht Minuten zurückgelegt hatte; sie war also mit der kolossalen Geschwindigkeit von 201 Kilometern in einer Stunde oder dreieindrittel Kilometern in der Minute geflogen.


**Inserenten, Leser und sonstige Freunde des „Namslauer Stadtblatt“ lassen Sie sich nicht beirren und halten Sie treu zu Ihrer langjährigen Heimatzeitung dem „Namslauer Stadtblatt“.**

**Prüfen Sie den Inhalt und Sie werden zu der Ueberzeugung kommen, daß für Stadt und Kreis Namslau die richtige Zeitung nur das „Namslauer Stadtblatt“ ist.**

**Wöchentlich 6 Ausgaben!**

**Ständig wachsende Abonnentenzahl!**


## Kinder des Rheins.

Roman von Anny Wothe.


Alle Rechte, auch das der Uebersetzung, vorbehalten.
Copyright 1918 by Anny Wothe-Mahn, Leipzig.
(Nachdruck verboten.)


(29. Fortsetzung.)

Als wir alle drei das „Rennen um das goldene Kalb“ anstellten und ich gewann, da — verzeihe — frohlockte ich innerlich, daß mein Herz unbeteiligt bei der Sache war, während Du Dir die Flügel versengt hattest, Du armer Junge.

Das war nicht freundlich von mir, ich gebe es zu. Ich war damals eben noch der unbedenkliche Leichtsinn, dem alles Glück in den Schoß fiel.

Die Leidenschaft für Babette, die mich beim Abschied vom Kinde wieder gepackt, starb in dem Augenblick, als Bertrudis mich von sich wies. Eine große, stille, heilige Liebe zu der Frau, der ich leichtfertig ihre Jugend und Hoffnung zerbrach, wuchs in mir empor.

Wilde Verzweiflung war mein Schicksal. Oede und trostlos stand ich im fremden Land, ein Ausgestoßener, Verfemter.

Oft habe ich mir gesagt: ich hätte nicht gehen sollen, hätte meinen Platz behaupten müssen. Ich hätte nicht aufhören dürfen, um Bertrudis Verzeihung zu kämpfen und zu dienen, aber ich fühlte, sie hätte mir nicht geglaubt. Immer hätte sie gedacht — ich wollte nur die glänzende Partie nicht fahren lassen und weil mir dieser Gedanke unerträglich war, darum ging ich für immer.

Nun sinken die Schatten, Rochus. Wenn ich noch einen Wunsch habe, so ist es der, daß Bertrudis Dir und Jochen freundlich gegenüber stehen möchte. Schätzte und verstünde sie Euch, zumal Dich, Rochus, lernte sie vielleicht eher begreifen, daß ich wohl leichtfertig, doch nicht schlecht war.

Sterbenden, Rochus, soll man ihr kurzes Wünschen lassen. Wer will es uns wehren, wenn unsere Gedanken wie bunte Träume zur Sonne fliegen und Unmögliches erwarten.

Es mag sein, es wird noch einmal besser mit mir, indessen ich glaube es nicht. Ich lese mein Schicksal täglich in den Zügen meines Arztes und es ist gut so.

Die goldenen Minaretts hoch über der weißen Stadt flimmern im Sonnengold und der Gebetsrufer ruft die Gläubigen zum Gebet:

„Allah ist groß“.

Ja, Allah ist groß, das habe ich erfahren, jetzt, da mein Leben zur Neige geht. Lebt wohl Freunde, und grüßt mir den grünen Rhein mit den versunkenen Kronen, seinen Wein, seine Lieder und seine schöne Frauen. Ich bin ganz still geworden und wunschlos. Lebt wohl Ihr Lieben. Mit dem lustigen „Triumvirat“ ist es nun aus. Der Kerl mit der Sense steht bereit.

Ich bin es auch.

In Freundestreue: Hanno Dülmen.

Rochus ließ ergriffen das Briefblatt sinken. Eine Weile sprachen die Männer kein Wort. Jochen seufzte endlich schwer auf.

„Glaubst du, daß er lebt?“

„Ich will gleich morgen früh telegraphisch beim Konsulat in Tanger anfragen, heute ist es zu spät. Vielleicht hat Hanno zu schwarz gesehen. Wenn man sich krank und elend fühlt, ist man geneigt, das Schlimmste zu denken.“

Jochen nickte.

Zu schwer wurde es ihm, etwas zu sagen. Mit geradezu zermalmender Gewalt traf ihn die Gewißheit, daß Hanno mit dem Leben büßen mußte, was sie alle drei einst so leichtfertig angerichtet hatten. Und er hatte das Gefühl, als sei die Strafe, die er selbst trug, viel zu gering. Als sei es Sünde, daß das Schicksal ihn vor dem Schlimmsten bewahrt hatte.

Freilich, an das, was dunkel und begraben im tiefsten seines Herzens lag, daran durfte und wollte er nicht denken.

„Willst du Hannos Wunsch erfüllen, Rochus?“ fragte er gepreßt.

Der Freiherr grübelte vor sich hin, mit Augen, die nach innen sahen. Endlich atmete er tief auf.

„Ich werde wohl müssen, es wird mein schwerster Gang und, wie ich fürchte, ein vergeblicher.“

Jochen stand auf.

„Ich muß heim, Rochus. Die Nacht ist da und mein Weg ist weit. Auf Wiedersehen und ein stilles Glas dem Freunde im fremden Land, der vielleicht schon unter Palmen schläft.“

Bis auf den letzten Tropfen leerten sie die Becher, dann schritt Jochen talwärts. Der Freiherr verträumte die ganze Mainacht auf der Rotunde angesichts der Heinburg, die hell im Mondlicht gleißte.

An diesem Abend schimmerte kein Licht von dort herüber. In geheimnisvollem Schweigen lag die Stätte, wo Frau Bertrudis jetzt ihr ährenblondes Haar flocht und mit tränenvollen Augen das Königsland suchte, das ihr auf immer versunken war.

Im alten Burghof schlug eine Nachtigall. Sie sang von Lenz und Liebe, aber hoch oben vom alten Turm krächzte der Eulen Schrei. Schauerlich hallte es durch die Frühlingsnacht.

Rochus bebte fröstelnd zusammen. Er kannte den Unglücksruf zur Genüge. Er war stärker als das Lied der kleinen Vogelkehle, die von Liebe sang.

— — — — — —

Am nächsten Nachmittag wanderte der Freiherr von Wolfsburg den schmalen Höhenpfand entlang, der von seiner alten Burg zur Heinburg hinüberführte. Es war ein wundervoller Weg. Immer auf der Höhe bleibend mit herrlichen Ausblicken auf Talschluchten und den schimmernden Strom, der lachend und jauchzend zu Tal floß, stolze Schiffe und sangesfreudige Menschen dahintragend, führte der Weg in zwei Stunden zur Heinburg hin.

Abwechselnd zog er sich durch Rebgelände und Wald, zuweilen dicht an starren Basaltfelsen vorüber. Auch rote und schwarze Lava gleißte hier und da im Sonnenlichte, Hoffen und Verheißen ringsum. Die ganze Welt ein blühender Frühlingsgarten.

So oft auch Rochus hier schon gewandert war, nie hatte sein Fuß gewagt, den nächsten Umkreis der Heinburg zu betreten. Heilig schien ihm der Ort, wo eine zerrissene Seele einsam um ihre verlorene Liebe weinte. Nie wäre er so vermessen gewesen, sich jemals wieder der Frau zu nahen, die sein leidenschaftliches Herz erfüllte, und der er ewig fern bleiben wollte.

Und nun zwang das Schicksal ihn in ihre Nähe.

Rochus hegte zwar wenig Hoffnung, daß Bertrudis ihn empfangen würde, doch den Versuch mußte er wagen.

Wie im Traum wandelte er der Heinburg zu. Und ihm war, während er leicht dahinschritt, den herrlichen Rhein zu Füßen, als ginge er nicht allein durch das blühende Frühlingsland, als schwebe eine holde Frau lenzselig mit ihm durch ein Meer von Duft auf Königswegen in ein Zauberland.

Er ging nicht schnell. Zuweilen stand er still und lauschte, und ihm war, als umkose ihn eine süße Stimme, wie schwingende Glocken.

Das war wohl die Erwartung, die ihm die Sinne gefangen nahm. Rochus atmete schwer.

Noch eine halbe Stunde, und die Heinburg war erreicht — dann würde es sich entscheiden. Und plötzlich wurden ihm die Füße so müde und das Herz schlug in heißen Schlägen.

Er konnte nicht weiter. Matt und zerschlagen fühlte er sich. Dort unter dem alten Holderbaum stand eine Bank — erst hatte er hier des Abends weithin über den Rhein geschaut und träumend die Heinburg gegrüßt. Und wie er der Bank näherkam, da sah er plötzlich etwas Weißes schimmern. Zögernd nur ging er weiter und mit einem Male blickte er in Bertrudis weitgeöffnete Augen, die ihm ratlos und erschreckt entgegensahen. Er zog grüßend den Hut. Das Wort erstarb ihm auf der Lippe, trotzdem er auf die Bank zutrat.

Bertrudis, die wohl angenommen hatte, daß er vorübergehen würde, wurde ganz blaß, leise neigte sie das blonde Haupt, über dem goldschimmernd die Sonne lag und ihre Stimme tönte wirklich wie Glockenklang, den er vorhin zu vernehmen meinte:

„Wo kommen Sie her, Herr Baron? Nie bin ich bisher hier oben einem Menschen begegnet.“

(Fortsetzung folgt.)

# Wer in Stadt und Kreis

# Namslau

**zweckmäßig** inserieren will, bediene sich im **eigenen Interesse** des **täglich erscheinenden**

## „Namslauer Stadtblatt“

der in **Stadt und Kreis am meisten verbreiteten Zeitung.**

Eine Zeitung ist für die Inserate dann erst wirksam, wenn sie infolge ihrer großen Verbreitung auch wirklich Erfolg sichert, wie es beim Inserieren im

## „Namslauer Stadtblatt“

der Fall ist.

Die hohe Gesamtauflage besteht
**garantiert nur aus festen, zahlenden Abonnenten**
**und nimmt ständig zu.**

**Der Inseratenteil bringt nur Inserate, die tatsächlich für unser „Stadtblatt“ aufgegeben worden sind.**

# 2 billige Tage

**Mittwoch, den 29. Oktober und Donnerstag, den 30. Oktober**

## Großer Räumungs-Ausverkauf!

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| Gebr. Nähmaschinen | von | 35.— | Mk. | aufwärts |
| „ Kleiderschränke | „ | 17.— | „ | „ |
| „ Kommoden | „ | 12.— | „ | „ |
| „ Bettstellen | „ | 6.50 | „ | „ |
| „ Nähtischchen | „ | 3.— | „ | „ |
| „ Ehestandsdroschken | „ | 12.— | „ | „ |
| „ Sportwagen | „ | 10.— | „ | „ |
| „ Herren- und Damenmäntel | „ | 5.50 | „ | „ |
| „ Jacketts | „ | 5.— | „ | „ |
| „ Hosen | „ | 2.50 | „ | „ |
| „ Stiefel | „ | 6.— | „ | „ |
| „ Salontreter | „ | 2.50 | „ | „ |
| „ Handschuhe | „ | 0.75 | „ | „ |
| „ Kinderbekleidungsstücke | „ | 0.50 | „ | „ |

## Franz Schwitalla

Schulstraße 2

**Altwaren-Geschäft.**

---

**Empfehle:**

Standuhren, Salonuhren, Regulatoren, Tischuhren u. Wecker, Taschen- u. Armbanduhren für Herren und Damen, goldene Trauringe und verschiedene Gold- und Silberwaren.

:: :: Reiche Auswahl. :: ::

**A. Messis, Uhrmacher, Namslau**

Kein Laden! Klosterstr. 11, Hinterhaus. Kein Laden!

---

**Der zuverlässigste Viertakt-Motor mit von oben gesteuerten Ventilen**

ist der

## Snob-Motor.

Der billige Preis ermöglicht jedermann die Anschaffung.

Besichtigen Sie die neuen Modelle beim Vertreter:

**B. Grahn, Namslau.**

---

## Kentucky-Preßtabak

**lange Ware, bekannte Qualität**

**für Selbstverbraucher und Wiederverkäufer**

empfiehlt

## Gustav Gaul, Namslau

**Zigarren-Großhandlung.**

---

**Alle Arten**

## Geschäftsbücher

empfiehlt

**Oskar Opitz, Buch- u. Papierhandlung**

**Namslau.**

---

## 2 Lehrlinge

können sich melden bei

**F. Harnoss**

Schneidermeister.

---

# Neue Bettfedern

## und Daunen

| | |
|---|---|
| Schleißfedern | 3.25 |
| Halbweiße Schleißfedern | 4.50 |
| Weiße Schleißfedern | 5.50 |
| Hellweiße, daunige Schleißfedern | 7.25 |

Daunen in verschiedenen Preislagen.

**Spezial-Bettfedern en gros en detail**

## A. Bandmann

**Verkauf: Hindenburgplatz. Telephon 29.**

---

**Prima O.-S. Steinkohlen**

**„ Niederschles. Schmiedekohlen**

**„ Braunkohlenbriketts (Ilse)**

**„ Koks**

**Brennholz**

offeriert waggonweise und ab Lager zu billigsten Tagespreisen

## Gustav Fuhrig

**Kohlengeschäft.**

---

**Butterbrotpapier**

in Rollen zu 100 Blatt und in Bogen, garantiert fettdicht hat jeden Posten abzugeben

**Max Motog**

Buch- und Papierhandlung, Namslau, Wilhelmstraße 1.

**Bei größerer Abnahme ermäßigte Preise!**

---

## Kein Husten mehr!

Altbewährtes Hausmittel.

**Oscar Tietze**

Germania-Drogerie.

---

**Damen- und Herrenhüte**

werden billigst umgepreßt.

**C. Horn, Namslau,**

Hospitalgasse 2 (neben dem Gericht).

**Die fertigen Hüte sind abzuholen.**

---

**Bekanntmachungen**

wie:

**Familienanzeigen**
**Geschäftsempfehlungen**
**Gelegenheitskäufe**
**Geschäftsverkäufe**
**Grundstücksverkäufe**
**Heiratsanzeigen**
**Vermietungen**
**Vergnügungsanzeigen**
**Holzverkäufe**
**Tieranzeigen**
**Wohnungsgesuche**
**Stellenangebote**
**Kaufgesuche**
**Stellengesuche**
**Kapitalangebote**
**Kapitalgesuche**

überhaupt Anzeigen jeder Art finden **weiteste Verbreitung** und haben **stets besten Erfolg** durch das

**„Namslauer Stadtblatt"**

**Namslau, Kirchstraße 18.**

---

# Pelze

**DAMEN-**

| | |
|---|---|
| Mäntel, pelzgefüttert | von Mk. 135 an |
| Elektr. Sealkanin-Mäntel | von Mk. 550 an |
| Elektr. Sealkanin-Jacken | von Mk. 400 an |
| Fohlen-Jacken | von Mk. 275 an |
| Wildkatzen-Jacken | von Mk. 350 an |

**HERREN-**

| | |
|---|---|
| Gehpelze | von Mk. 200 an |
| Reise- und Autopelze | von Mk. 145 an |
| Sportpelze | von Mk. 175 an |
| Pelzjoppen | von Mk. 90 an |

**FUCHSE:**

| | |
|---|---|
| Aller Art | von Mk. 90 an |
| Echt Skunks | von Mk. 190 an |
| Schakal | von Mk. 55 an |

Echte Weiß-, Blau-, Silber-, und Kreuz-Füchse billigst

| | | |
|---|---|---|
| Jacken-Kragen v. Mk. 12 an | Damen-Pelzhüte von Mk. 18 an Fußsäcke, Pelzdecken | Herren-Kragen v. Mk. 8 an |

billigst

**Auswahlsendungen franko gegen franko! Katalog, Stoff- und Pelzproben franko**

**Neubezüge, Umarbeitungen, Modernisierungen auch nicht von mir gekaufter Gegenstände schnell und billig**

## M. Boden

Breslau I Hoflief. I. M. d. Königin-Witwe der Niederlande Ring 38

Zweigniederlassung: München. Theatinerstraße Nr. 50

---

**Suche**

zum 1. Dezember oder später

**auf größerem Gut**

für meinen 18jährigen Sohn, gesund, kräftig, evangelisch

## Stellung

**als zweiter Beamter.**

3 jähr. prakt. Lehrzeit, sämtl. Arbeiten mitgemacht, worüber gute Zeugnisse vorhanden, liegt hinter ihm. Offert. unter R. K. an die Geschst. d. „Stadtbl."

---

**Geld** in jeder Höhe zu vergeb. **Heiduck,**

Breslau Glog. Str. 15. Rückp. beif.

---

**Wagenfett, Maschinenfett, Dichtungen, Schläuche, Carbolineum, Eisenlack, Pinsel, Farben, Fussboden-Lacke, Benzin, Benzol.**

## Oscar Tietze

**Germania-Drogerie.**

---

# Hausbesitzer! Mieter! Wohnungssuchende!

**Sonnabend, den 25. Oktober, abends 7 Uhr**

**im Saale Grimm's Hotel**

# Vortrag

## über die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen und ihre wirtschaftliche Schädigung

gehalten vom

**Herrn Fabrikbesitzer Haase—Liegnitz**

Vorsitzender des schlesischen Hausbesitzerbundes.

Alle Hausbesitzer, Mieter und Wohnungssuchende, welche Interesse an dem Wiederaufbau der Wohnungswirtschaft haben, sind zu diesem Vortrag freundlichst eingeladen.

**Der Vorstand des Haus- u. Grundbesitzervereins e. V.**

**Hermann Aust sen.**

Vorsitzender.

Interesse sein, zu erfahren, daß dadurch unsere Stadt die erste in ganz Schlesien geworden ist, die einen Vortrag über Z. L. 126 hörte.

= **Der Reiterverein Namslau** veranstaltet am heutigen Sonnabend eine Hubertusjagd. Die hiesigen Mitglieder versammeln sich an der Kaserne pünktlich um 1/2 2 Uhr; die Mitglieder aus Deutsch-Marchwitz am Stadtpark um 2 Uhr.

## Meisterschaftskämpfe im Gau Namslau.

Der Sportklub „Preußen" Namslau übersendet uns nachstehenden Sportbericht mit der Bitte um Aufnahme in unserer Zeitung: Am vergangenen Sonntag wurde bei günstigem Wetter auf dem Preußenplatz in Böhmwitz von den Mannschaften des V. F. B. I Karlsruhe und S. C Preußen Namslau ein Fußballwettspiel auf die bevorstehende Gaumeisterschaft ausgetragen. Es war sehr interessant zu sehen, wie sich die Karlsruher gegen die technische Elf der besseren Mannschaft wehrte, um nicht die zwei wertvollen Punkte für die Meisterschaft aus der Hand zu geben. Gleich nach Spielbeginn gelang den Hiesigen, den Gegner, der wohl körperlich stärker, aber technisch schwächer ist, in seine Spielhälfte zu drängen. Als nach kurzer Zeit für die Preußenelf durch den Linksaußen das erste Tor fiel, war es mit der ruhigen Spielweise der Karlsruher vorbei. Letztere glaubten nunmehr durch ihre Körperkraft die Preußenmannschaft zu irren und dadurch den Sieg für sich zu erheischen, zumal auch der Schiedsrichter die Lage nicht beherrschte. — Bei weiterem Treffen wäre es sehr angebracht und wünschenswert, daß als Leiter ein Herr vom Bezirk hinzugezogen wird, da vom S. C. Preußen Namslau niemand ein Verbandspiel leiten darf. — Das Treffen stand 1:0 für die Hiesigen, als der Schiedsrichter die Halbzeit verkün ete. Daß es in der zweiten Halbzeit noch einen weit härteren Kampf um den Sieg geben würde, war sich wohl jeder Zuschauer bewußt. Gleich bei Anpfiff des Spieles stürmte die Karlsruher Elf mit aller Gewalt gegen das Preußentor, doch alle Mühe war vergeblich, Verteidiger und Tormann hielten sich meisterhaft, und einer von den dreien war stets unüberwindlich für die Karlsruher Mannschaft. Jedermann mußte, als das Spiel sich seinem Ende neigte, erkennen, daß die hiesige technisch bessere Elf den Sieg davontragen würde, da der Gegner immer mehr in sich zusammenbrach. Trotz der vielbeinigen Verteidigung des Gegners konnte derselbe nicht verhindern, daß noch kurz vor Schluß für die Preußenelf ein Tor fiel. Damit war das Spiel entschieden. Die Schwarz-weißen waren mit 2:0 die Sieger des Tages. Die Torschützen, besonders Hoffmann, waren am Sonntag mit reichlich Pech gesegnet, da sie stets von 4—5 Mann gedeckt waren. Die besten Spieler der Preußenelf waren Hoffmann, Scheibel, Prich, Nettig, Herrmann, Kuska und der Tormann, Durchschnittsleistungen zeigten Bauch, Janietz und Sylla. Der schwächste Mann des Tages war Bochnik. Schon jetzt sei auf das am kommenden Sonntag steigende Verbandsspiel Bernstadt gegen Preußen—Namslau um die Gaumeisterschaft hingewiesen. Das Spiel dürfte sehr interessant werden, da es vor 14 Tagen den Sportfreunden Bernstadt gelungen war, gegen F. B. Karlsruhe den Sieg mit 3:2 auf eigenem Platze davonzutragen.

**Großrussisches Künstlergastspiel!** Es ist gelungen, das hier bereits rühmlichst bekannte großrussische Balalaika-Orchester, Dirigent Georg Wassilieff für ein einmaliges Gastspiel am Donnerstag, den 30. Oktober, im Saale Grimms Hotel zu gewinnen. Die 20köpfige Künstlerschar, welche im In- und Auslande mit fabelhaften Erfolgen gastierte, bringt diesesmal eine ganz besondere Abwechselung durch die Mitwirkung des stimmgewaltigen „Wladimir Wladimiroff" von der großen Oper in Moskau; ferner wirken noch die vorzüglichen russ. National- und Volkstänzer „Lidie Iwanowa" und „Sergei Dmitriewski" mit. Das Orchester aber spielt ein vollständig neues Programm hochinteressanter russischer Kompositionen, welche bei allen Besuchern wieder hellste Begeisterung erwecken werden. Es kann nur dieses einzigste Gastspiel hier stattfinden und bietet der Abend wieder äußerst genußreiche Stunden. Man benutze den Vorverkauf: Cig.-Gesch. Haesler.

= **Der Deutsche Beamtenbund** veranstaltet für die Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen vom 27. Oktober bis 1. November in der deutschen Hochschule für Politik in Berlin seinen 4. Gewerkschaftskursus, an dem etwa 150 Beamte aller Gruppen aus dem ganzen Reich teilnehmen werden. Zweck dieser Kurse ist, die gewerkschaftliche Orientierung der in führender Stellung in der Beamtenbewegung tätigen Personen zu fördern und über den Stand der aktuellen Beamtenfragen zu unterrichten. Als Dozenten werden tätig sein: Prof. Dr. Bergsträger, Dr jur h. c. A. Damaschke, Ministerialdirektor Dr Falck, Privatdozent Dr. Palyi, Postrat Dr. Rascher, sowie die Referenten im D. B. B. Lenz, Lockerwitz, Remmers, Dr Waldmann und Winters.

= **Keine neuen Kredite der Golddiskontbank.** Nachdem das neue Bankgesetz vom 30. August in Kraft getreten ist, werden, einer Blättermeldung zufolge, von der Golddiskontbank neue Kredite nicht mehr gewährt werden. Dagegen soll in beschränktem Umfange die Erneuerung noch laufender Kredite bei deren Fälligkeit gewährt werden, wenn nachweislich ihre sofortige Abdeckung nicht möglich sein würde, ohne daß die mit ihrer Hilfe neu angeknüpften Auslandsbeziehungen gestört oder gar die übernommenen Aufträge in ihrer Durchführung gefährdet würden.

**Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von K. v. Franken.** 49. verbesserte Auflage, (bisherige Auflage 265.000) 304 Seiten. Preis vornehm geb. M. 3.— Max Hesses Verlag, Berlin W 15. — Guter Ton und einwandfreis Benehmen sind gerade in unserer Zeit erstrebenswerter denn je. Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll gebunden und äußerst billig. Nichts von blutleeren, steifen Förmlichkeiten, überall geht Verfeinerung der äußeren Formen mit innerer Veredelung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Selbst der Erwachsene, der gesellschaftlich Feingebildete wird vieles aus dem Buche lernen. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk zu jeder Gelegenheit, besonders zu Weihnachten, wärmstens empfehlen. M.

## Provinzielles.

**Neurode.** Einen Raubüberfall verübten Zigeuner auf die Bergmannsfrau Rösner aus Schlegel. Sie spannten auf der Strecke von Schlegel nach Ebersdorf ein Seil über die Straße und zwangen dadurch die Frau, vom Rade abzusteigen, um ihr dann das Rad zu rauben. Durch ein herankommendes Auto wurde der Plan der Zigeuner vereitelt. — Ein Unglücksfall ereignete sich auf der Rubengrube. Dort hatte der Bergmann Weidler aus Kohlendorf an einem Kohlentransport Verrichtungen zu vollziehen. Dabei geriet er mit dem Kopf zwischen zwei aufeinander prallende Kohlenwagen, die ihm den Kopf zerquetschten, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

**Goldentraum.** Ein Hochstaplerpaar logierte sich hier einige Tage beim Fleischermeister Janse ein und gab sich für einen Berliner Zahnarzt Lippert und Frau aus. Plötzlich war das Paar, ohne die Zeche zu bezahlen, und unter Mitnahme von 300 Mk. verschwunden.

**Langwaltersdorf.** Von einem Auto überfahren wurde ein Passant und erlitt so schwere Verletzungen, daß er ins Kreiskrankenhaus überführt werden mußte.


**Für Allerseelen**
empfiehlt
**Grablämpchen aus Gelantine**
mit Brenner
**Lichter und Kerzen**
in allen Größen und Qualitäten
**Ia Brennöl (Ewiglichtöl)**
mit Schwimmer
**Nachtlichte ohne Oel**
Brenndauer 8—10 Stunden.
**Gustav Weiss, Seifenfabrik**
Namslau, Krakauerstr. 24.


**Neuhain.** Zu einer wüsten Schlägerei kam es anläßlich eines öffentlichen Tanzvergnügens in der Waldschänke. Gegen 20 junge Burschen mit Gummiknüppeln, Schlagringen, Totschlägern und Revolvern haben alles demoliert, sämtliche Fensterscheiben zerschlagen und den Wirt, der ihnen die Beteiligung am Tanz nicht gestatten wollte, schwer mißhandelt. Der herbeigerufenen Schupo, die mittels Auto eintraf, gelang es, die ganze Bande festzunehmen.

**Liebau.** Die etwa 20 Jahre alte Tochter des Arbeiters Sturm warf sich am Eingange zum Bahnhof auf die Eisenbahnschienen, um sich vom Zuge überfahren zu lassen. Sie erhielt einen Schlag an den Kopf, der ihr den Schädel zertrümmerte und den Tod zur Folge hatte.

**Oppeln.** Der aus Gorrek hiesigen Kreises gebürtige Landwirtssohn Peter Kornek, der im November 1914 verwundet in russische Kriegsgefangenschaft geraten, ist nunmehr nach 10 Jahren Abwesenheit in seine Heimat und zu seinen Eltern, die ihn infolge Ausbleibens von Nachrichten bereits zu den Toten gezählt hatten, zurückgekehrt. K. hat lange Zeit in Tschimkent in Turkestan als Bauhandwerker gearbeitet. Er hat sich auch dort verheiratet und brachte Frau und Kinder hierher mit.

**Hindenburg.** In einem Hause Kaiserstraße bewohnten die Arbeiter Ripka'schen Eheleute einen Kellerraum. Als die Frau, die angetrunken war, den Ofen anheizen wollte, fielen ihr brennende Späne auf die Kleider, die lichterloh aufflammten und die Frau so verletzten, daß sie bald darauf verstarb. Der Ehemann konnte seiner besseren Ehehälfte nicht einmal zu Hilfe kommen, da er ebenfalls betrunken im Bette lag.

**Exzellenz Heinrichs †.** Zum dritten Male in ganz kurzer Zeit steht die Deutschnationale Volkspartei an der Bahre eines ihrer Besten. Vom Landesverband Hannover-Ost wird mitgeteilt, daß der Vorsitzende des Landesverbandes, Exzellenz Heinrichs, in der Nacht vom 21. zum 22. Oktober nach kurzem, aber schwerem Leiden verstorben ist. Einen treuen, unermüdlichen und vorbildlichen Kämpfer hat der Tod ereilt. Stete Triebfeder seines Handels war die heiße Liebe zu seinem Vaterlande, dem er sich gerade in dieser Zeit völkischer Not auf das engste verbunden fühlte. Dienst am deutschen Volke in guten und bösen Tagen ist sein ganzes Leben gewesen. Exzellenz Heinrichs diente als Landrat, vortragender Rat im preußischen Ministerium des Innern, Regierungspräsident von Lüneburg und zuletzt als Unterstaatssekretär bei der preußischen Staatsregierung seinem Vaterlande und hat sich in allen diesen Aemtern unvergängliche Verdienste erworben. Er war ein typischer Vertreter des alten, gediegenen preußischen Beamtentums mit allen seinen Vorzügen.

## Letzte Nachrichten.

### Wahlaufruf des Reichslandbundes.

**Berlin, 24. Oktober.** Die Präsidenten des Reichslandbundes haben an die Mitglieder des Reichslandbundes nachstehenden Aufruf gerichtet:

Die Neuwahlen zum Reichstag und den verschiedenen Landtagen am 7. Dezember d. Js. stellen das deutsche Landvolk vor ernste Entscheidungen. Durch das Gewirr der Aufrufe der einzelnen politischen Parteien und der widersprechenden Darlegungen der Parteipresse hindurch gilt es für die deutsche Landwirtschaft klar zu erkennen, worum es bei den kommenden Wahlen geht. Die deutsche Landwirtschaft kann ihr hohes vaterländisches Ziel, das deutsche Volk aus deutschem Boden zu ernähren, nur dann erreichen, wenn die nationalpolitische Bedeutung des Schutzes und der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion von der Regierung anerkannt und gefördert wird. Das deutsche Landvolk kann seine kultur- und rassenpolitische Aufgabe, ein steter Quell der Erhaltung und Erneuerung deutschen Volkstums zu sein, nur dann verwirklichen, wenn es seiner Eigenart nach auch in der Staatsleitung selbst gebührend zur Geltung kommt.

Es handelt sich also am 7. Dezember für uns darum, die Voraussetzungen zu schaffen, daß der Staatswille, der künftighin im Reich und in den Ländern herrscht, maßgebend in nationaler, kultur- und wirtschaftspolitischer Hinsicht durch das deutsche Landvolk mitbestimmt wird. Wir halten es daher für unsere Pflicht, unsere Mitglieder aufzufordern, sich von Anfang an mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß nur solche Persönlichkeiten auf die Stimmen des im Reichslandbund organisierten Landvolkes zählen können, die rückhaltlos persönlich dafür eintreten, daß bei den kommenden Regierungsbildungen im Reich und den Ländern Landvolk und Landwirtschaft ihrer Bedeutung und Stärke entsprechend in den Kabinetten vertreten sind Die Losung des Wahlkampfes ist: „Für nationale und christliche Volksgemeinschaft gegen Internationale und Klassenkampf!"

## Neueste Nachrichten.

### (Wolff-Depeschen.)

(Depeschen des „Namslauer Stadtblattes.)

**London, 24. Oktober.** Der Führer der irischen republikanischen Partei, Devalera, wurde in der Vorhalle des Rathauses in Newny (Ulster) verhaftet, als er eine Wahlversammlung besuchen wollte, um für den republikanischen Kandidaten eine Rede zu halten. Die Behörden von Ulster hatten vorher angekündigt, daß, wenn Devalera nach Ulster komme, er den Befehl erhalten würde, das Land zu verlassen. Sollte er dies ablehnen, würde er verhaftet werden.

**Mukden, 24. Oktober.** Eine amtliche Meldung aus dem Hauptquartier Tschangtsolins verkündet das Ende des Krieges mit der chinesischen Zentralregierung.

### (Privat-Telegramme.)

**Berlin, 25. Oktober.**

— Das Berliner Tageblatt meldet aus Budapest, daß der Mörder Erzbergers, Schulz, sich noch in Polizeigewahrsam befindet und neuerdings den Wunsch ausgesprochen habe, in Ungarn zu bleiben. Wie dem Blatt zufolge verlautet, soll er demnächst freigelassen werden und wieder in der Villa des Abg. Gömbös Wohnung nehmen, da er nachgewiesen habe, daß er bei dem Abgeordneten Beschäftigung findet. Er werde sich jedoch wöchentlich bei der Polizei melden müssen.

— Die „Newyork World" meldet, daß Graf Westarp mit dem Kronprinzen über eine etwaige Spitzenkandidatur bei den Deutschnationalen bezw. wegen einer Erklärung zur Unterstützung der Partei verhandelt habe. Der Lokalanzeiger erklärt, daß an dieser Meldung kein wahres Wort sei.

— Ein Wilhelm Iversen hatte im Berliner Lokalanzeiger Schilderungen grauenhafter Mißhandlungen, die an deutschen politischen Gefangenen im Ruhrgebiet verübt worden seien, veröffentlicht. Wie die Vossische Zeitung erfährt, hat das Reichsministerium des Innern in dieser Angelegenheit Vernehmungen angestellt und sich das Material unterbreiten lassen, um eine gerichtliche Untersuchung in die Wege zu leiten.

— Nach einer Meldung des Berliner Tageblatts aus Stuttgart wurden die beiden Berliner Kaufleute Leopold und Friedrich Loeb vom Amtsgericht Gratlsheim wegen Hinterziehung von Einfuhrzoll für Textilwaren zu Geldstrafen von insgesamt rund eine halbe Millionen Goldmark verurteilt. Die von den Verurteilten eingelegte Berufung wurde vom Landgericht verworfen.

= **(Katholisch-Kirchliches.)** 20. Sonntag n. Pfingsten 6 Uhr heil. Messe. 9 Uhr Predigt und Hochamt, zu gleicher Zeit Gottesdienst in Wilkau, 7 Uhr abends Rosenkranzandacht. Dienstag und Freitag 1/2 8 Uhr Schulmesse. Freitag, abends 7 Uhr, letzter Rosenkranz mit Te Deum. Sonnabend, 1. November, Allerheiligen; Gottesdienst wie am Sonntag, nachm. 1/2 3 Uhr, Monatsvespern mit Prozession in der Kirche. — Sonntag, den 2. November, Gottesdienst wie gewöhnlich. Nach der Segensandacht Totenvespern, darauf um 3 Uhr Allerseelenpredigt. — Montag, den 3. November, Allerseelen von früh 1/2 6 Uhr heilige Messen, 1/2 7 Uhr Totenoffizium, Fürbitten, Requiem und Prozession mit Salve. Um 7 Uhr auch Totenamt in Willkau.

### Vereinsnachrichten.

**Katholischer Gesellen-Verein.**

Montag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal.

### Produktenmarktbericht.

Amtliche Notierungen der an der Breslauer Produktenbörse vom 24. Oktober 1924 gezahlten Preisen in Goldmark (1 Goldmark = 10/42 Dollar) ab schlesischer Verladestation, Getreide und Oelsaaten in vollen Waggons. Tendenz: Getreide: Still. — Oelsaaten: Ruhiger. — Hülsenfrüchte: Still. — Kartoffeln: Bei ausreichendem Angebot ruhig. — Rauhfutter: Stroh fester, Heu behauptet. — Mehl: Ruhig.

**Tägliche amtliche Notierungen (100 kg):**

| Getreide: | 24. | 23. | Oelsaaten: | 23. | 22. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weizen ..... | 22,50 | 22,50 | Raps, Mint. 1923 | 38 | — |
| Roggen ..... | 22,50 | 22,50 | do. 1924 | — | — |
| Hafer, alter .. | 18,00 | 18,50 | Leinsamen .... | 42 | — |
| Braugerste ... | 27,00 | 27,00 | Senfsamen .... | 46 | — |
| Mittelgerste .. | 23,00 | 23,00 | Hanfsaat ..... | 38 | — |
| Futtergerste .. | — | — | Mohn, blau .. | 97 | — |

Die Preise verstehen sich bei sofortiger Bezahlung.

**Speise-Kartoffeln** (je 50 kg). Rote 2,20, weiße 2,20. — **Fabrik-Kartoffeln** für das Prozent Stärkegehalt 0,10 Mk.

# Gelegenheitskauf! Nur 1 Tag!

## Montag, den 27. d. Mts.

**Elegante Gesellschafts- und Straßen-Kleider**
in erstklassiger Verarbeitung.

**Samt-, Seiden- und Wollcrepemarocain**
größtenteils auf reiner Seide gearbeitet
in den Preislagen von

**20.— bis 75.— Mk.**

**Einen Teil der Kleider stelle ich Sonntag, d. 26. d. Mts. in meinem Geschäftslokal aus.**

## Alma Strumpfner, Namslau

**Ring, Ecke Andreas-Kirchstraße.**

---

**Möbel**
(auch Teilzahlung)
hat preiswert abzugeben
**A. Barthe,**
Gr. Zöllnig, Kr. Oels.

---

**Warne**
jeden Einzelnen vor Verbreitung falscher Gerüchte, da ich gerichtlich gegen diejenigen vorgehe.
**Franz Schwitalla**
Altwarengeschäft.

---

**Möbl. Zimmer**
in ruhiger Lage an besseren Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Stadtblattes".

---

**Sämtliche Romane**
von
**Paul Keller**
empfiehlt
**Max Motog**
Buch- und Papierhandlung
Namslau, Wilhelmstraße 1.

---

**Dapolin-Heraklin**
sowie
**sämtl. Betriebsstoffe**
**Auto-Oel,**
**Carvid**
offeriert ab Lager zu billigsten Tagespreisen
**Gustav Fuhrig**
Namslau.

---

**Erdal**
putzt die Schuhe, pflegt das Leder
Alleinhersteller: Werner & Mertz A.-G. Mainz.

---

**Grimm's Hotel.**
Donnerstag, den 30. Oktober, 8 Uhr
einzigstes Gastspiel des weltberühmten großrussischen
**Balaleika-Orchester**
Dirigent: **Georg Wassilieff**
unter Mitwirkung des russ. Opernsängers
**Wladimir Wladimiroff** von der großen Oper, Moskau
sowie der russ. National- und Volkstänzer
**Lidie Iwanowa, Sergei Dmitriewski.**
**20 Künstler**
mit vollständig neuem Programm in ihren unvergleichlichen Darbietungen!
**Vorverkauf: Zigarrengeschäft Haesler.**

---

**N. L.** | **Namslauer Lichtspiele**
**Grimms Hotel**

Sonntag, den 26. Oktober, um 5 u. 8 Uhr
Der große Ufafilm:
**„Die grüne Manuela"**
Nach dem gleichnamigen Ullstein-Roman.
Ein Film aus dem Süden in 6 Akten.
**Professor Rehbein zieht um.**
Schwank in 1 Akt.

---

Die Geschäftsräume der Krankenkassen befinden sich ab Dienstag, den 28. Oktober,
**Kasernenstraße 25a.**
Des Umzugs wegen ist der Betrieb am Montag für den öffentlichen Verkehr geschlossen.
**Krankenkassenverband Namslau.**

---

**Holzverkauf im Czisog-Stadtforst.**
**Mittwoch, den 29. d. Mts.**
kommen an Ort und Stelle zum Ausgebot:
**Nutzholz:** 4 Birken, 8 Fichten IV. Kl., 120 Fichtenstang. I.-III. Kl.
**Brennholz:** 120 Rmtr. Nadelholz — Scheit und Knüppel.
Beginn: Nachm. 2 Uhr am Schinderberg, Bahnstrecke.
**Die Forstdeputation.**

---

**Thiele & Schein m. b. H.**
Faser-Erzeugnisse
**Breslau I, Königstrasse 5**
(an der Schweidnitzer Straße)
**Bindegarne**
für Mähmaschinen und Strohpressen, und landw. Seilerwaren
zu äußerst günstigen Preisen
Telegr.-Adr.: Kraftfaser. Fernruf Amt Ohle 4873.
Wir unterhalten große Läger in
**Breslau, Görlitz, Berlin, Königsberg**

---

**Preußenplatz, Böhmwitz**
2,20 Uhr:
Sportfreunde Bernstadt I-S. C. Preußen I.
12,20 Uhr:
Sportfreunde Bernstadt II - S. C. Preußen II
Näheres unter Lokales.

---

**Zwangsversteigerung.**
Dienstag, den 28. Oktober 1924, vormittags 9 Uhr werde ich in Dammer
**die gesamte Molkerei-Einrichtung**
öffentlich meistbietend versteigern. Bieterversammlung bei Wollnik. Besichtigung 1/4 Stunde vorher.
**Reimann**
Ober-Gerichtsvollzieher in Namslau.

---

**Ehe Sie einen Drehstrom-Motor kaufen,**
fordern Sie Angebot von mir. Sie erhalten
**nur erstklassige Fabrikate zu billigen Preisen**
und für Sie angenehme Zahlungsweise.
**A. Menzel,** Installationsgeschäft
Telephon 305. Namslau, Wilhelmstr. 2. Telephon 305.

---

Ein gebrauchter, noch gut erhaltener
**Rübenschneider**
weil überzählig, steht zum Verkauf. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Stadtblattes.

---

**Gehrock-Anzug**
wenig getragen, preiswert zu verkaufen. Große Figur. Näheres durch die Geschäftsstelle des „Stadtblattes".

---

**Grammophon-Platten**
(die neuesten Schlager)
empfiehlt
**Leppin,** Namslau
Ring.

---

**Visitenkarten**
fertigt an
Namsl. Druckerei-Gesellschaft
Andreas-Kirchstraße 13.

---

Sonntag, 26. Oktober
**Großer Tanz**
Verstärktes Orchester
wozu freundlichst einladet
**M. Opitz**
Deutsche Vorstadt.
Anfang 5 Uhr.

---

**Böhmwitz.**
Sonntag, den 26. Oktober cr.
**Großer Tanz.**
Es ladet ergebenst ein
**J. Scharff.**
Anfang 5 Uhr.

---

**Altstadt.**
Sonntag, den 26. Oktober cr.
Großes
**Tanz-Kränzchen.**
Es ladet freundlichst ein
**Spallek**
Gastwirt.
Anfang 5 Uhr.

Nebst Beilage.